

„Zukunftsfähiges Deutschland“, Rio +10 und Gesundheitsförderung Stand 19.2.02

Gerda Pfahl

Die Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" (ZD) läßt den Aspekt der Gesundheit weitgehend unberücksichtigt. Gesundheit ist zwar eines von sieben Bedarfsfeldern, jedoch ist der Gesundheitsbegriff im ZD sehr eng auf Krankheit und Hygiene eingeschränkt, nämlich auf den Ressourcenverbrauch für den Bau von Krankenhäusern und die Erwärmung von Wasser. Die menschliche Gesundheit wird nicht als Argumentationshilfe für Zukunftsfähigkeit unterstützend herangezogen. Umweltschutz bleibt draußen in der Natur und „Ich-fern“ im Gegensatz zur Gesundheitsdiskussion, die von der persönlichen Situation (Betroffenheit, Kompetenz, Ermöglichung, Befähigung) ausgeht.

Der BUND öffnet sich über die Beschreibung der Leitbilder von ZD für das Thema gesunde Lebensweise und für die Herstellung gesundheitsfördernder Lebenswelten. Das Leitbild „Gut leben statt viel haben“ stellt indirekt die Frage nach gesundheitsfördernden Lebensbedingungen: zum guten Leben gehören eine gesunde Lebensweise und gesunde Umweltverhältnisse. ZD bietet mit seinen Leitbildern eine gute Ausgangsbasis, um Gesundheitsförderung in den Nachhaltigkeitsdiskurs einzufügen. Zwei Leitbilder in ZD beziehen sich auf Lebensweise, drei weitere auf die Lebensverhältnisse. Wenn diese um den Aspekt Gesundheit ergänzt werden, weitet sich die Sichtweise und die Perspektive, wie ein zukunftsfähiges Deutschland erreicht werden kann.

Für die beiden Leitbilder zu Lebensweise bedeutet dies:

- **Leitbild Rechtes Maß für Raum und Zeit - und Gesundheit**

Zeitnotstand und Gesundheit haben viel miteinander zu tun. Indem das Leitbild um den gesundheitlichen Aspekt erweitert wird, erhält der Zeitfaktor eine neue gesundheitsbezogene Bedeutung, ein attraktiver Nahraum die alltäglichen Bewegung, eine „Stadt der kurzen Wege“ und „Sport der kurzen Wege“ würde Zeit und Verkehr sparen, wohnungsnah Bewegungs- und Spielraum und damit eine gesunde Lebensweise und Umwelt ermöglichen schaffen.

- **Leitbild Gut leben statt viel haben - und Gesundheit**

Gesundheit taucht bei Umfragen jeweils als wichtiges Kriterium für ein gutes Leben auf. Gut leben ist verbunden mit Gesundheit. Obwohl wohlstandsbedingte Erkrankungen erhebliche Krankheitszahlen und -kosten verursachen, wird in ZD lediglich der Wunsch nach „giffreiem Pflanzenanbau und schonender Tierhaltung“ als Begründung für „bewußte Ernährung“ angeführt. Die Wohlstandserkrankungen, bei denen ungesundes Essen (zu wenig Ballaststoffe, zu viel Eiweiß, zu fett, zu salzig, zu süß) an oberer Stelle rangieren, werden beim Leitbild „Viel Haben“ nicht für ökologische Veränderungen herangezogen. Der Fleischkonsum wird als zu hoch bewertet. "Gut leben und weniger Fleisch essen" passen in das ZD-Leitbild und fördern die Gesundheit.

Streß nimmt bei den wohlstandsbedingten Krankheiten einen hohen Rang ein. Vom Streß des „Viel Haben“s wird weniger gesprochen. Konsum kann ganz schön stressig sein. Weniger (und unbelastete) Möbel und Kleidung kaufen neben der Ressourcenschonung vermeidet Allergien.

Für drei Leitbilder zu Lebensverhältnissen bedeutet das:

- **Leitbild Lernfähige Infrastruktur - und Gesundheit**

ZD beschreibt Infrastruktur für Gesundheit nur als Krankenhäuser und Gebäude, in denen medizinische Berufe ausgeübt werden. Eine zukunftsfähige Entwicklung sollte Strukturen und gesundheitsfördernde Orte beschreiben, die eine gesunde Stadt für Partizipation und die Zukunftsgestaltung braucht.

Sowohl Rio als auch Ottawa stellen die Beteiligung in den Vordergrund für eine nachhaltige Entwicklung. Eine lokale Auseinandersetzung mit den Risiken, die die Menschen eingehen wollen und bereit sind zu akzeptieren (Schwerstverletzte, Tote, Lärm, Umwelterkrankungen), wäre eine gute Unterstützung auch für das Ziel „Mobil mit weniger Straßen“.

Ein gesundes Leben in der Stadt erfordert über die Ziele von ZD hinaus ein persönliches Umfeld und Umweltverhältnisse, die Aufenthalts- und Lebensqualität bieten und eine gesundheitsfördernde Gestaltung des Alltags ermöglichen. Dazu gehören Ruhe, Natur und Bewegungsmöglichkeiten, Orte für Nachbarschaft und Kommunikation. Dieses ist bei der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur mit Lärm und Abgasen nur selten möglich oder aber Infrastruktur, Kultur und Stadt ist auto-weit weg.

- **Leitbild ZD Regeneration von Land und Landwirtschaft - und Gesundheit**

Über eine Ernährungswende mit dem Ziel einer guten, gesunden Küche, die Zubereitung vollwertiger Gerichte und den Genuß von qualitativ hochwertigen ökologischen Produkten läßt sich leichter eine Agrarwende erreichen als über das bestehende Ziel einer ökologischen Landwirtschaft.

- **Leitbild Stadt als Lebensraum - und Gesundheit**

Ergänzt werden sollen bei dem Leitbild die Ziele der Weltgesundheitsorganisation, die das Gesunde-Städte-Netzwerk sich auf die Fahnen geschrieben hat. Die Ziele der Gesunden Stadt decken sich mit dem Leitbild der Stadt als Lebensraum, Orte in der Stadt für Partizipation werden beschrieben wie Stadtteilbüros, Ökostationen, Bürgerämter. Orte für Gesundheitsförderung, über die Settings (Kindergärten, Schule, Betriebe, Vereine) erreicht werden können, sollen ergänzt werden.

Indem die Beziehungen der ZD-Leitbilder zur Gesundheit einbezogen werden, können die Impulse für die Nachhaltigkeitsdiskussion weiterentwickelt werden. Leitbilder wie "Gut leben statt viel haben" können Grundlage für eine Strategie gesundheitsfördernder Lebenswelten sein. Nachhaltigkeit und Gesundheit liegen dicht beieinander.

- **Ziele der Ottawa Charta und Leitbilder von ZD**

Auf Antrag des AK Gesundheit schlug die BUND-Bundesdelegiertenversammlung 1997 einen neuen Weg zum Thema Gesundheit ein, als sie die Ottawa-Charta der WHO zu einer Grundlage zukünftiger Arbeit machten. Damit beginnt der BUND als großer Umweltverband mit 360.000 Mitgliedern und einer flächendeckenden Struktur, neben den klassischen Umweltthemen den gesundheitsbezogenen Umweltschutzes und die Gesundheitsförderung zum thematisieren.

Für die Weiterentwicklung von "Zukunftsfähiges Deutschland" sollte der BUND an die Programme der Weltgesundheitsorganisation anschließen, die mit der Ottawa Charta 1986 neue Weichen stellte. Dabei ergibt sich die Chance, ausgehend von ZD die Ziele der Ottawa praktisch mit den Umweltthemen und den Umweltverhältnissen zusammenzubringen.

Wenn ich die fünf Hauptforderungen der Ottawa Charta betrachte, bedeutet dies für die Leitbilder des "Zukunftsfähigen Deutschland":

Ziel der Ottawa Charta	Konsequenz für ZD
<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Kompetenzen entwickeln (Individuum) 	<p>Gesundheitsförderung soll Menschen in der Lage versetzen und dazu befähigen, in einem Prozeß lebenslangen Lernens ihr Leben angemessen zu bewältigen. Sie können bei einer stärkeren Entwicklung der persönlichen Kompetenzen mehr Einfluß auf ihre eigene Gesundheit nehmen, und Entscheidungen treffen, die ihrer Gesundheit zugute kommen. Veränderungen würden nicht länger nur von anderen erwartet, weil jeder und jede selbst die persönliche Lebensumwelt gestalten. Die Ziele der Ottawa Charta beziehen die Menschen an den Orten aktiv ein, an denen sie leben, spielen, arbeiten und lieben. Das Trittbrettfahrersystem funktionierte nicht länger, nach dem Konsens über ökologische Ziele besteht, aber ein eigenes verändertes Verhalten (Konsum, Mobilität, Wohnen) nicht als entscheidend angesehen wird. ZD könnte über die individuelle Gesundheit mehr Menschen für Nachhaltigkeit („Rechtes Maß für Raum und Zeit“) gewinnen.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsfördernde Gemeinschaftsaktionen unterstützen (Nachbarschaft) 	<p>Das Leitbild „Gut leben statt viel haben“ kann durch gesundheitsfördernde Gemeinschaftsaktionen verwirklicht werden. In der Gruppe werden Konsumgewohnheiten und Lebensstile geprägt und können durch andere, zukunftsfähige ersetzt werden. Soziale Nachbarschaften würden gestärkt, nachhaltige Verhältnisse und damit ökologische Ziele erreicht. Gemeinschaftsaktionen könnten das Wohnumfeld und die Lebensqualität verbessern, in dem gemeinschaftliche Infrastruktur entsteht. Die gesundheitsfördernden Settings sollten als "Öko-Settings" wirken.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Gesundheitsdienste neu orientieren 	<p>Indem medizinische und öffentliche Einrichtungen die Förderung der Gesundheit in den Vordergrund stellten, gingen sie weit über die bisherige medizinische und kurative Betreuung hinaus. Thematisiert würde, was Menschen gesund hält (Salutogenese), nicht nur das, was krank macht (Pathogenese). Das Leitbild „Lernfähige Infrastruktur“ würde neue Angebote, gesundheitsbezogene Umweltdienstleistungen und Orte für Umwelt und Gesundheit entwickeln, an denen neue Formen der Unterstützung und Beteiligung entstehen können.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsfördernde Lebenswelten (Umwelt) 	<p>Gemeinsame Aktivitäten und lokale Prozesse sind ein Instrument, um gesunde Lebensbedingungen zu entwickeln. Das Leitbild der „Stadt als Lebensraum“ würde über Gesundheit Menschen aktiv für nachhaltige Veränderungen durch Gemeinschaftsaktivitäten gewinnen und als Akteure der Stadtgestaltung einbeziehen, wie dies zur Zeit in Agenda-21 Runden erprobt wird. Der enge Zusammenhang von Mensch und Umwelt als Grundlage eines ökologisch-sozialen Weges zu Gesundheit wird deutlich, wenn Lebenswelten mit dem Ziel Gesundheitsförderung gestaltet werden. Es treten fördernde Arbeits- und Lebensbedingungen in den Vordergrund, nicht nur die Gefahrenabwehr. ZD würde Umwelt als gesundheitsfördernd, nicht nur als krankmachend und ressourcendefiniert sehen (Salutogenese). Gesundheitsorientierte Lernmöglichkeiten würden gemeinsames Anliegen. Die Kontrolle über die eigenen Gesundheitsbelange schafft z.B. eine „Gesunde Straße“, die jung und alt Aufenthaltsqualitäten draußen bietet.</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik (Gesellschaft) 	<p>Wenn ZD seine Sichtweise auf die Herstellung gesundheitsfördernder Lebensbedingungen ausweitet, würden Umwelt und Gesundheit als Querschnittsthema begriffen und neue Impulse in die Verkehrspolitik, Stadtentwicklung, Landwirtschafts-, Wirtschafts- und Energiepolitik bringen.</p>

Eine gesundheitsfördernde Perspektive unterstützt eine zukunftsfähige Entwicklung, da jeder und jede im Setting den Alltag und das persönlichen Umfeld positiv beeinflussen kann. Gesundheitsbezogene Entscheidungen blieben nicht länger nur schadstofforientiert, sondern Männer und Frauen würde als Handelnde, als Opfer und als Täter einbezogen. Gesundheit öffnet für die Umweltbewegung ein neues Handlungsfeld für Laien. Der BUND kann Gesundheitsförderung als Strategie für eine gesunde Umwelt einsetzen und den allgemeinen Wunsch nach Gesundheit und Wohlbefinden für Umweltziele

nutzen. Daher sollte in ZD das Ziel gesunder Lebensweise und Umweltverhältnisse ergänzend eingefügt werden. Der alltägliche, gesundheitsbezogene Umweltschutz ist eine neue Möglichkeit, über die Menschen und die Sorge um ihre Gesunderhaltung unmittelbar an die Lösung von ökologischen Fragen heranzugehen: über gesunde Lebensbedingungen in ihrem Wohn- und Arbeitsalltag.